

1. Die Eckernförder Förde.

Sien Form u. sien Wert.

Die Natur hat in der Eiszeit den Einschnitt, wo durch unsere Förde entstanden ist, in einen besondern Zustand, wie mit einer Schapone in einem Trichterform hergestellt, wo bei alle weiteren Einschnitte, keiner in solcher Form, längst unserer Ostseeküste gestaltet würde, so auch mit der Wassertiefe.

Wenn man die Anpländer, von unserer Anpenförde betrachtet, so auf den Inselübergang bei "Dänisch-Nimhof" mit der Steilküste nach Südosten bis "Brick", wo der Einschnitt nach Westen zu, als "Strander-Brick" weiter geht, und somit der Einschnitt an der Nordseite der "Kieler-Förde" ist.

An der Nordseite unserer Anpenförde verläuft der Anpländer von Boknis ab nach Norden bis zur Schleiöffnung.

Unsere Förde liegt von der Mitte aus, von Innen nach Außen, auf Ostnordost-Kurs.

In der Mitten der Anpenförde, liegt der "Mittelgrund", die steinige Hornstglocke mit einer Tiefe, von 2-9 mtr. hat ungefähr, in der Länge, sowie auch in der Breite einen Stund von einer Seemeile, doch die Länge des Mittelgrund mit seinen steinigen Anpländer nach Nordosten zu, bis an die 20 mtr. Wassertiefe, beträgt über 2 Seemeilen, der Anpländer vom Kern des flachen Mittelgrund, nach Westen zu, ist bei $\frac{1}{2}$ Seemeile.

2.

Die aber gleich nach einem flachen Knäzen Abstieg, die Wassertiefe von 23-25 mtr erreicht, auf der Nordseite zieht der steinige Grund bis 16-18 mtr. in geht dann gleich auf eine Wassertiefe von 25-26 mtr über,

Auf der Südseite reicht der steinige Grund, bis nur die 20 mtr. Grenze, in dann wieder gleich an die Wassertiefe von 22-23 mtr.

Von der Grenze der Äußenförsle in westlicher Richtung, sich beide Knäzen allmählich in der Breite verringern, die Äußenförsle hat eine Breite von 10 000 mtr, (5,55 ml.) in verengt sich bis zur Innenförsle auf 3000 mtr. (1,85 ml.)

Die Länge der Försle auf der Nordseite, von "Botniseek" bis zur heutigen Storckknäze liegt bei 15,6 Km, (3,35 ml.) auf der Südseite bei 19,2 Km. (10,5 ml.)

Die Wassertiefe von der Scharrkante der Storckknäze bis zum "Ringelwatten" die "Ansterwäng-Boke" von 4 mtr bis zu 20 mtr., dann nach Örnäsen, bis gegenüber von "Brattberg" - Knonsäter-Knäk bei 23 mtr., von hier nach Örnäsen zur Äußenförsle nimmt die Wassertiefe bis auf 29 mtr. zu, auf der Nordseite, auf der Südseite hält sich die Wassertiefe durchschnittlich von 23-24 mtr.

Die Wassertiefen der Försle stellen sich schon meistens ein, von 100-150 mtr von der Scharrkante ab, einige Stellen an der Nordseit schon weit unter 100 mtr.

Der Meeressgrund unserer Förelde, von Schwarzkanth zur Schwarzkanth, besteht aus einem steinfreien weichen Niedrgrund, wo in der Innenförelde, unterhalb vom sogenannten „Hemelberg“ eine alte Fischer-Benennung ein kleiner mit Steine belegter Grund ist, wie auch auf der Südseite unterhalb der Mövtenberge, aber diese kleinen Steingebiete reichen nur auf einzelne Stellen bis zu 4-500 mtr von der Küste, es waren Gebiete für die Klein-Fischerei, und auf der Nordseite mit einem Bündgarn-platz belegt.

Die von mir erwähnte Schwarzkanth ist dort, wo vom Ufer ab, der flache Sandgrund in tieferem Wasser schräge abfällt, die Schwarzkanth bei uns auf beide Küsten der Förelde, liegen an mehrere Stellen weit unter 100 mtr von Küsten-ufen ab, hierdurch konnte, und entstand auch das sich die Küstenfischerei, von Alters her immer mehr vergrößerte, mit der Waardenfischerei, an beide Küsten unserer Förelde, als Fangplätze benutzt werden, diese Fischerei würde auch in dem anderen Einsechritte betrieben werden, aber nur mit einige Fangplätze dieser Art auf verschiedene Stellen ihrer Küsten.

Unsere Förelde war von früher her ein Fischreicher-bewässer gewesen, mit vielerlei Fischarten, die Hauptarten, waren die Klunkische Heringe, „Spratten“, und dazu die Plattfische, wo der „Lüllbäck“ den größten Anteil hatte, und auch noch sonstige Arten von Fische.

Gründlich diesen Fisch-Reichtum, hat sich mit den Jahren, die Fischerei immer mehr vergrößert, wo sie zuerst in der Innenförde und im Noor, ihre Fangplätze hatten, wo immer "Noor" noch offene Verbindung mit der Innenförde hatte.

Mit der Vergrößerung der Fischerei, steigerten sich auch die Anlandung aller Fischarten, wie auch der Handel damit, und ihre Bearbeitung zu einer Hauptnahrung der Bevölkerung.

Die Fischerei in Ekerfjärden ist so alt wie die Stadt. Mitte des 18. Jahrhunderts waren durch Privilegien, vom Bürgermeister, wie vom dänischen Stadt-Vogt, waren 1743 in der Stadt

9. namentlich ernygefrönte Ränckerein, und für den Fischern, wurden vor der Stadt-Knöte, 4 namentliche Fangplätze festgelegt, um keine Streitigkeiten zwischen den Fischern, zu veranlassen, damals lag die ganze Fischerei, wie Ränckerei, und den Handel mit ihre

Erzeugnisse, in den Händen vom Bürgermeister und den dänischen Stadt-Vogt, von hieraus

wurden die Preise, für grüne, wie geräucherter Ware festgelegt. Der Haupthandel, war mit Hamburg und sonstige Städte, es blieb aber doch nicht ein, dass es damals, nicht schon

schwarze Schiffe gab, die sich den geheimen Handel hingaben, trotzdem, dass uns der Reihe folgen, mit einer harten Strafe bestraft würde, der Stadtherrschmeister, war noch noch 100 Jahren für die Fischerei der Präst.

Eckernförde war schon vom 15. Jahrhundert an
 für die sturmreiche Zeit, ein guter Umschlaghafen,
 was innerer Förde zu verankern war, da die
 Hanse - Schifffahrt nur auf ihr Segelkraft
 angewiesen, ein tiefer und breiter Fördewasser
 für die Segelschiffe war, in Mitte des 16. Jahrhunderts
 lag ins. Eckernförde mit der Stadt Rendsburg
 in einem großen Konflikt, über Lager bauen,
 die Rendsburger wollten den Eckernförder - Hafen
 gewissermaßen zu ihren Hanse - Vorort
 anschießen, das wollten die Eckernförder aber
 nicht, 1545 mußte Herzog - Adolf VIII von Schleswig
 den Eckernförder ein Privileg bestätigen, das
 keine einseitige Konflikte sich hier einmischen
 sollten. Die Schifffahrt vermehrte sich immer mehr,
 so das im 17 - 18 Jahrhundert, hier erst mal:
 viele Segelschiffe. für den Handel geschickt
 wurden, in inner Eckernförde waren 36 -
 Hanse - Schiffe beheimatet, die ihre Fortrten
 in den größten Häfen längst der ganzen
 Ostsee - Küsten, nach Bergen und umliegende
 Häfen in Norwegen, nach Frankreich, Portugal,
 Spanien und im Mittelmeer nach Italien,
 vernehtig ihre Handelsfortrten machten, aber
 es gab auch, mehrere Schiffe dabei verloren
 gingen. Als der Krieg von England in seine Macht
 ergriff, ging der ganze Handel mit samt den
 Schiffen, die von Engländern gekauft wurden
 in den Abgrund, so kam für ins Eckernförde
 eine schlechte Zeit, Krieg, Krieg, Krieg.

X Es soll in dem 60zigen Jahren des 19. Jahrhunderts
gewesen sein, das ein schottländische und
Mechanische-Netzfabrik sich anbot, jede
Netzart und's Benutzen, in Stärke n. Maschenweite,
anbot.

Im den 70er Jahren soll in Schweden auch
eine Netzfabrik Mechanische-Netzfabrik in
Betrieb gegangen sein.

Ich glaube, dass mehrere Seelenfische aus Eckernförde die für Brotlos geworden, zur Fischerei übergingen, denn 1833 wurde der erste Fischerverein in Eckernförde gegründet, maßgebend hierfür war der Stadtbürgermeister.

Die Fischerei war ein schwerer Beruf, da sie ihre Netze für den Fischfang selbst kneten mussten, es gab alte Fischer, die nicht mehr fischten, aber sich beschäftigten mit Netze zu kneten und vielfach auch mit seiner Frau die auch Knuten Kornte.

Bei der Herstellung von größeren Netze, saßen sich immer mehrere Fischer zusammen, um gemeinsam ein solches Netz zu kneten.

Der Anstieg der Waarden-Fischerei erfolgte, als eine schottländische - Mechanische -

Netzfabrik sich ansah, jede Netzwert aus Baumwolle in Stärke und Maschenweite anbot. Siehe

Die Fischerei mehr entwickelte und vergrößerte um dass war hauptsächlich bei der Waardenfischerei, so mussten auch für mehr Fangplätze geschaffen werden, und hierfür waren die Küsten unserer

Förde wie gemacht, wo die sogenannte "Schwarze Kante" dort wo das flutende Wasser auf dem "Sattelgrund" vom Ufer ab, auf tieferen Wasser, ziemlich schräg

abfiel, um gleich in einen "Müelgrund" anfang, der sich quer über die Förde, bis zur südlichen schwarzen Kante, um von der Stettinrte nach

Stromfere um, weit, weit über die Rippenförde hinunter befindet. Und deshalb die Karpfenfische,

längst den Krüsten der Förde betrieben werden kann, bis auf einige kleine Stellen in der Innenförde, mit wenigen Grund bis auf 4-500 mtr vor der Krüste ab, auf der Nordseite unterhalb von Hemmelberg und auf der Südseite unterhalb von den Gelsen-Berge, wo keine Fangplätze für die Waardenfischerei sich befinden, es waren Plätze für die Kleinfischerei, und auf der Nordseite ein Platz für ein „Brünelgarn“.

Hier mit die Namen der Waardenzinge, die ehemals von der Provinz-Regierung in Schleswig, gesetzlich festgelegt sind unter bestimmten Fanggebieten, für die Waardenfischerei in der Eckernförder Förde, wo keine sonstige Fischerei in den fest gelegten Zeiträumen gestattet.

I. Auf der Nordseite der Förde.

„Kritke“ südlich vom Hafen eingetribt, wegen Störung
mit gegeben.

Wiek 1-2 im Rehtwisch-Gebiet,
 „Lönisenzng“ „ „ „
 „Phalenzng“ „ „ „

Ort 1-2 ehemals Sebrücktrick benannt.
 „Fühlbeck 1-4“
 „Rufelbän 1-3“
 „dem das kleine Steiniges Gebiet“
 „Knappschau 1-6“ später noch Knappschau O. darü.

- "Secht 1-6" unterhalb von "Bratberg", anschließend die
 "Eichholz" 7-21"
 zwischen diese Züge, ein Sondergebiet für Brindgarn
 "Steinwall 1-27" der letzte Zug ist no nördlich Langholz wo die
 Steilküste anfängt.

II. Züge unter "Weitwall" oder "Streckküste"

- "Ketteltog" südlich vom noch stehenden Ulmer-Forum
 "Steinwall" aufgegeben für Kleinfischerei.
 "Luchs Kühl" war von südlich von ^{Streckküste} Hofacker bis zum Nieder Kahl,
 "Seepog" aufgegeben wegen Baueinsturz.
 "Schwar" war nördlich von Christof Wenzel'ser Steeg.
 "Beck" war südlich
 "Niebeck" war unterhalb, vom heutigen Schwimmbecken
 "Hüt" } " südlich vom "
 "Mühle" }

III Die Wardenzüge längst der Südküste.

- "Wävenberg 1-3" zur Jahreswende aufgegeben f. Kl. Fischerei
 "Aß 1-4" unterhalb der kleinen Ackerma-Einrichtung
 "Kromort 1-6" dazu kann nordwestlich Kromort O. am Aß
 "Scheidezahn 1-6"
 "Lindhöft 1-25"
 "Hegenwäld 1-15" ebenfalls Kleinfischereigebiet.
 "Wier 1-13" von Herr Voer-Zügen, würden nur die Züge 1-6 befürchtet
 "Häfen halb für ständige Fischerei frei.

I. Nordseite	74	Wardenzüge, jeder Zug war ein Fangplatz.
II. Streckküste	7	" " " " " " "
III. Südseite	65	" " " " " " "
	146	Züge

X Die Wärdlerzünge werden ab 22. 3te Zung
mit einer Tanne und die Tanne mit der Nimmer
bezeichnet, sowie Löhholz 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21,
so werden alle Zünge mit Nimmer bezeichnet, so die
Steinwall-Zünge von 1 = 24 im der dritte Zung
so alle Zünge auf der Nord wie auf der Südseite
der Fünftel

Die 146 Gesetzliche-Waarenzüge, standen die Waarenfischerei, vom 1. September bis zum 30. April jedes Jahr zur Verfügung, alle Züge hatten von der Scherarkante ab, eine nach See zu von 240 Faden (450m) die Begrenzung, und in der Breite war soviel Platz, dass jede Waare voll aufgesetzt werden konnte. X'X

Die Waaren in Eekernfjorde, hatten sich von den 70 Jahren, bis zur Jahrhundertwende, von in den 30 Waaren bis 72 Waaren vermehrt, nachher aber bis zum 1. Weltkrieg 1914-18 wieder bis in den 50. vermindert, es lag zum Teil daran, dass von 1905-1907 mehrere Fischerfamilien nach Sommerbörg, Apennin, Langbülligari und Løkkebøe hin auswanderten, aber auch, dass sich mehrere Fischer, sich einen Motor, in ihrem Liegen in einem ihrer Kanaboote. Die Prüfungsprüfung war die Ursache, ~~was~~ durch die „Überflutung“ der Fischerei, und somit die „Grundlage“ für die „Sicherheit“ des Lebens unter Wasser nicht mehr bestand.

Der Höhepunkt der Eekernfjorde-Waarenfischerei war die Jahrhundertwende, wie ich schon erwähnte. Für 72 Waaren gehörten 144 Kanaboote die 9m lang und 2,80-3,00 m breit, alle Boote hatten im letzten Drittel vom Boot eine Winde aus Eichenholz und 15cm. starke, mit 2 Sechsenreihen. Die Winde war von Stützboort bis Stützboort stark befestigt. Auf der Winde war eine 14m starke Kumpfeine, von einer Länge von 4 mal 110cm, aufgewickelt.

Bei jedem Pless von 110 mtr. 60 Faden, war eine Markierung, war beim Ansetzen der Waare, die Leine bis zum letzten Ende auf der Vinde, befestigte das „Tomp-off“, bei der nächsten Marke war es „Erste-Knopf“, der dann folgende Marke war es „Zweite-Knopf“ die letzte Marke bedeutete „Nie-kien“, das waren die letzten 16 Faden, die Leinen-Länge von 240 Faden 440 mtr. war die gesetzliche Länge für die Waarenfischer, bei Überschreitungen, war der Vorstand vom Wanderverein verpflichtet, hier eine Strafe einzusetzen, so war es auch, wenn beim Aufsetzen der Waare unter einem der Störingen und sonstige Schwierigkeiten vorkommen, dass Klagen eingebracht wurden. Die älteren Waaren vor der Zeitrechnung, hatten eine Flügel-Länge, von 16 Längen eine Länge hatte an Meter 12,29 das waren 4 Faden. Hinter den beiden Flügeln (bei der Fiskerei als Hornen ^{benannt}) war der große Hornen der ein Vorkommen hatte von einem Faden, der bei 100 000 lag. Die Fische der Waaren, hatte bei der Kette, wo die Flügel mit den Hornen angebracht, von 120-300 Markten sind einer Marktenbreite von 12 mtr., wo die erste Hälfte der Flügel, die gleiche Markten hatte, dann aber bis zum Ende der Flügel die mit 120 Markten verringert wurde, nach der Zeitrechnung wurde einige Stücken ausgesetzt, mit einer Marktenbreite der Flügel bis zum Ende der Flügel, und dann mit anderen Methoden ausgesetzt.

Die Besatzung bei den 16 hängenden Wachen, waren es 8 Mann, bei den verkürzten 12-13 hängenden waren es 6-7 Mann.

Die Gerüste der Flügel, waren mit Flottholz und mit Beschlag zum Aufsteigen der Flügel, die mit Eisen mit Granitsteinen bestückt war. Die Granitsteine waren auf jeder Länge 2 Steine, die Granitsteine waren auf gerichte glatte flachwunderspitzige Steine mit einem Gewicht von 5-18 lb schwer, und der Kehlstein über 25 lb, alle dieser Steine waren durchlöcher mit einem Loch von 15 mm die mit einer Steinmeisel, eine schwere Arbeit durch geführt würde, von dieser Seite die von vorne nach hinten zu, von leichtesten zum schwersten mit dem Steinkirchlein um der Vorderstelle aufrecht, so waren bei einem 16 hängenden Flügel 39 Steine, bei 12-13 hängenden Flügel 24-26 Steine und dazu kamen bei allen noch ein schwere Kehlstein. So war die Steinbohle der Flügel von der Kehle, bis zur Spitze der Flügel bei 13-14 mtr. Die Wachtboote waren mit einem Vorwerk und einem Wappmast, mit einem kleinen und einem großen Spreeegel ausgerüstet um zu ihren Fangplätze zu kommen, und wieder zurück zum Lager.

Wenn die Wachen auf ihre Fangplätze angekommen zum Aufsteigen der Wachen, mußte die große Segeltagelasse aus dem Booten heraus gehoben werden, und über Vorboot in der Länge in einen Mittelstiel so hingestreckt werden, dass sie keinen Bristern nicht störten.

Die Waarden bestanden damals noch aus 2 Teile, der die Boote, je einzeln zu ihre Fangplätze segeln mußten, ein Boot hatte ein Flügel mit dem Hornen am Borde, das andere Boot den anderen Flügel der eine länger kürzer war als der andere Flügel, wo der fehlende Länge am Hornen mit war, wenn beide Boote am Fangplatz waren, mußten die Waardenflügel erstmal zusammen gerigelt werden, dann es war die Waarde zum Ansetzen fertig, wenn die Waarde wieder eingeholt in den Booten, so würde je nach der Windrichtung und ihre Stärke, so mußte die Waarde wieder auseinander gerigelt werden, das sie einzeln zum Hafen segeln konnten. Die ganze Fischerei mit der Waarde war eine schwere Mithsammerarbeit, die während mit Torkelassen, das Kiegeboiler Waarde, und dann bei dunklen Nacht wenn über 100 Boote unterwegs waren in der Fangplätze mit recht bei viel Wind, Schnee, Regen und Nebel, so zu sorgen ohne Licht, und die Boote die zusammen hörten, immer steht bei einerlei Gleiten müßten, hauptsächlich wenn die Boote zum Fangplatz zum Kreutzen mußten, dann sich mal Boote in Nähe, nahmen sie ihre Fische mit, dann in der Hand, dann mußte sich das Fische auf die Fische lassen, mit der Hand in der Hand waren, nicht einander zu helfen, aber weil die Boote immer mit der Waarde sehr langsam geschoben sind.

Diese Schinnerei, bei der Warendorfische, vergrößerte sich, als im Herbst 1909 die 6. Mann-Werke, die sich 1908 eine Waale Königen, von einem alten Fiskler H. Bomm, der von der Fischerei ausgeschieden war, und sich einen Nagelbock, zur Herstellung von Fiskelkisten für die Kesselerien, hinter seinem Haus errichtete.

Otto Großkreuz als Meister bei Carl Lorenzen wo Carl Lorenzen die Vertretung, für die Vierfort-Dorn-Motore und Kopienwagen hatte. Von 2 verkauften dänische Motoren, einer von „Korn“ und der andere von „Bjælkeping“ hatte Großkreuz auch noch zu bearbeitende Teile, einen betriebsfähigen Motor zusammengebaut, er bot diesen Motor, hinter Gertrude, meinem Vater sein Marek Franz Zeit, an, in einem von ihnen Wangelboote den Motor einzubauen, alle 4 Normerorden von der Waale, waren damit einverstanden, so wurde der Motor, den sie auf dem Prüfstand hatten, gefallen hatte, in der Mitte hinter der Mittelbrücke, mit ein Eisenblech-Fürstmann eingeklinkt, der Kellertoren von Wangelboote wurde verstärkt mit Eisenblech, sodass Stenroper kein sollte, alles machte für 17.000 war der Motor im Boot eingebaut, und das Boot ins Wasser gelassen, und gleich, die in Probe-fahrt blieb gemauert.

Mehrere der Wandenzetters, hatten sie für
Nimmitt erklärt, und was sie machten war
gegen die alte Wandenz-Tradition, aber 4 Männer
als alte Wandenzbesitzer, hatten sich Tag für Tag
dem Einbau vom Motor angesehen, sie glaubten
dass 4 davon, dass es für die ganze Wandenzische
ein großer Fortschritt würde, alleine für das
Himm und Heerfahren zu neuen Fangplätzen
und wieder zum Hafen. Bei der Probefahrt,
drückte ich mich mit, die 4 Wandenzigenbrüder
Bertel Morkkjuvrot, Peter Morkk, Joh. Möller und
Haim. Föh waren mit am Bord, Otto Kropphagen
bestimmte den Motor, die Probefahrt war ein
großes Ereignis, das Wetter war Windstill,
und eben anspendend vom Ringelrotter,
und eine mit Holz beladene Finische-Freimark-
Bark, mit der hatten, Kowl Robert, am Bord,
der die Probefahrt-Besatzung ansetzt, ob sie
das Schiff, nicht mit Einzelschleppern können,
und so kann es, dass sie eine Schleppleine
abnehmen, und am Mittelstück, mit dem
den Motor befestigen, als das Schleppen
so ging, wurde ganz langsam angefahren
bis die Schleppleine heiß war, dann ging
sofort Kreis, den Motor langsam immer etwas
mehr Brennstoff, so kann die Freimark
im Fahrt, die sich immer mehr steigerte, bis eine
gute Strecke, vor der Hafeneinfahrt, wurde die
Schleppleine gelöst, und vom Schiff eingeworfen.

den das Schiff hatte so viel Fahrt, daß
 die Leute das Schiff steuerte zum Anlegeplatz
 der Hafen, mit dem Waraboot ziehen sie zum
 Fest, und übernahmen dort eine Schleppleine
 über, um das Schiff in der Fahrt abzu-
 stoppen, daß ganze Anlegemannöver
 klappte wie von Schmirgeln, der Lotse und
 der Kapitän vom Schiff beauftragten sich, die
 4 Warabootbesitzer waren erstarrt und zufrieden,
 sie wollten sich sogleich einen 4 Ps. Dan-Motor
 bestellen, 2 wollten den Motor in der Mitte
 haben, und 2 sprachen mit Großkreuz, ob es
 möglich war, den Motor im Achsteil vom
 Boot einzubringen, er sagte, ich bringe den Motor
 dort hin, wo sie ihn hinbringen wollen.

Als im Oktober die ^{Waraboot} eingebracht war keine
 Torkelase mehr in den Booten, das Nachmittags
 sollte die erste Tour nach den Warabooten
 „Ekholz 15“ hingehen, wo die Waraboot mit dem
 Motor im Boot aufgesetzt werden ^{LSO 210} viele
 Warabooten waren gespannt, wie das wohl
 ausgehen würde, daß ganze Beobachten
 klappte wie von ^{so war} Schmirgeln, von meisten
 bewundernden es, die Beauftragten von dem
 Waraboot die auf den Zügen „Ekholz 15“
 ihre Waraboot aufsetzten. Es wurden noch von
 mehreren 3 Motoren in den Warabooten eingebracht,
 und der Motor im Zentrum, daß die ersten
 der Waraboot das klappte gleich bei dieser Beobach-
 tung, bei dieser Waraboot, kann auch die Torkelase
 aus dem Booten sein.

Boots einbauen von einem Motor in ein von
 Booten, war ein großer Einbruch in
 die alte Tradition der Waardenfischerei, erstens
 die Totfischbohlen an solchen Booten, ebenso die
 kleine Biegelei bei der Waarde, nördlich denn die
 Biegelei zum Farnplatz, bei Wirbel und Wetter,
 nördlich wieder zum Hofen, alleine die Zeit zum
 Farnplatz kann verringerte sich mit 25 Minuten.

Eines erlös war für die Waardenfischerei eine
 große Erleichterung, nördlich die 4 alten Waarden-
 Bootführer, lobten die 6 neuen Waardenführer, dass
 sie mit ihrem Einbau von einem Motor im
 Waardenboot, hiervon als ersten für diese Erleichterung
 beigetragen haben, so kann es, dass ein mehr
 einem erlös sich nördlich einen Motor bestellen,
 4 zum Motor aus Kopenthorpe, 4 Motoren von
 "Lederen" aus Kopenhagen, 5 Pa. Benzolmotoren
 mit Magnetzündung, wo die 4 zum Motoren mit
 Zündkerze die erst angewandt nördlich, durch die
 Anwesenheit. 2 Motor können aus "Bordelen"
 Jütland nördlich 4 Takt mit Zündkerze.

1910 in der Herbstsaison für die Waarden, waren
 es jetzt schon 15 Waarden mit Motor, so steigerte
 sich die Anzahl der Boote mit einem Motor
 von den verschiedenen Fabriken, die sich nördlich
 Motoren für die Fischerboote längst abgeben.
 Die Fische von der Waig-Holstein, bei uns im
 Schiffsfeld bei der Waardenfischerei stellen sich
 ab, noch immer einige an die alte Tradition, im
 Frühjahr 1914 waren die Waarden mit einem Motor
 aufgezogen.

Es hatten sich damals, einige Waddenfischer
zusammen getaten, um sich einen Motor
in ein von ihren Booten einzubauen,
und im Herbst 1914 mußten es noch
mehrere tun, weil ein ganz Teil der Fischer
beim Militär eingezogen waren.

Alle Fischarten wurden früher nach „Woll“
 („80 Strick“) wie Heringe, Sildern, Sprotten, bei den
Plattfischern, wie Goldbrätt, Ströbbrätt, Steinbrätt,
und Plorten, ebenso Aale, Makrelen, wurde
nach „Stieg“ (20 Strick) gekauft und verkauft, bei
den Fischarten wie Goldbrätt gab es Große, mittel
und Kleinbrätt, welche Arten damals auch bezahlt
wurden. Dieses System von Alters her, wurde im
Herbst 1914 aufgehört, als die Schleswig-Holsteinische
Fischhandels-Gesellschaft, mit der Zwangsabgabe
der ungelandeten Fische aller Arten nach
„to weiße“ abgeliefert, und für jede Art der Fische, mit
einem festgelegten Preis bezahlt wurden.

An alle Fischer-Orten, wurden überall
Abnahmestellen eingerichtet, die Hauptzentrale
für die ganze Schleswig-Holsteinische Fischhandels-
Gesellschaft war Eckernförde, die größte Fischer-
und Fischverarbeitungs Stadt.

Ein Privatverkauf der Anlandungen wurden
nicht betriebe.

Im Herbst 1914 wurden von den Waddenbooten ein
großer Anteil vom Militär beschlagnahmt genommen,
und mußten nach Tunis zum der Seile gebracht
werden, als Unterlage einer Übergangs-Bauke.

Die Boote würden aber doch bald wieder frei
 gegeben. Aber um unsern Hafen, würde ein
 kleiner Kriegshafen gemacht, so können die Schiffe
 der Marine, die meistens bei uns auf der Bucht
 vor Anker lagen, sowie das große U-Boot Hebeschiff
 „Vulcan“ die Torpedoboote „110“, „105“ und „72“ die
 immer als Begleitschiffe, bei U-Boots-Königen und
 sonstige Versuche, alle lagen im Hafen, mit mehrere
 U-Boote längsseit. Dann kam ein großer Bagger,
 der die sogenannte „Krauskant“ der vor jener, eine
 große Schutzbank war, bei schweren Oststürmen
 und den schweren Seegang, durch die „Krauskant“
 stark vermineralte, die Stettinverwaltung, sowie
 die Fischerei, haben sich bis aufs Äußerste dagegen
 gewehrt, aber es war ja Krieg. Der Hafen wurde auf
 der Nordseite bis auf 7-8 mtr. Tiefe ausgebaggert,
 im Osten der Isen-Brücksteeg stark abgesenkt,
 Als die Brücke fertig, bekam die „Ariso Meteor“
 als Schiffschiff ihr fester Anlegeplatz, mit mehrere
 U-Boote verschiedener Art längsseit. Die Einfahrt
 zum Hafen, wurde abgesperrt, mit einer uns
 große Holzbohlen beschützte Oberflächenschwimmer
 für ein Stahlnetz, ein Teil war fest verankert.
 Aber für die Einfahrt, war ein Teil wohl von 30-40 mtr
 Breite, die offen und zu geschleppt werden konnte,
 doch diese Sperre war ein großes Hindernis, für die
 Einfahrt zum Hafen, es würde vom Kommando
 eingebehalten und nicht kleine Gefahr bestand für
 die Marine-Schiffe im Hafen, die Sperre wird im
 Behrings-Gebiet ohne Notizen versenkt.

Im Hafen ~~wäre~~ unterhalb von H. Lorensen seine
Wirtschaft, wie hinter dem Zollamt, würde die ein Haus,
die „Weltwaite“ als Wohn und Sechelschiff fest gelegt.
An der Ostseite vom Aufgang zur Holzbrücke, würde
eine Holzbarriere aufgestellt, als Unterkränzt für
den Wachposten, unterhalb vom „Kutschmal“ nach
Borby reiben, wo Erik Berg sein Kiork hatte,
würde eine Stahldraht-Sperre angebracht,
innerhalb dieser Sperre, konnten die Fischer ihre
Boote wie auch im Binnentrafen ihre Anlegeplätze
nehmen, Auf der Stordseite würde direkt am
Bollwerk eine Holzwinde aufgestellt, wo die
Stahlleine mit steif gehalten würde, wollte ein
Fischerboot nach außen, oder nach innen, müßte
der Wachmann, den Stahldraht oder Sperre weg
ziehen, ein Bloßsinn erster Ordnung, aber es war
ja Krieg, welchen Feind sie hier bei uns erwarteten
würden sie wohl selbst nicht. Die letzten Jahre
vom Krieg, war diese Sperre mit einmal auch
verschwinden, auch würde frei gegeben, also
die Fischer mit ihre Boote, mit ihre Fänge zum
Löschen anlegen konnten wo im Hafen ein
Platz war. Die anhaltene Kriegsjahre, entwickelten
sich immer ^{mehr} Hungerjahre, die Biber und den
getrockneten Holz aller Sorten, würden zur Hauptnahrung.
Hier bei uns im Betservförelde ging es noch, in dem
viele Bürger immer noch versuchten, eine gute
Mahlzeit an Fische zu bekommen, was den auch
gelang, trotz dem es den Fischern verboten war mit
Storje, wenn die Hungerige heute davon haben.

Meiner Fischer nahm Rücksicht, bei den Benken, es
 schügte mich keiner vor der Fischhändler-Gesellschaft
 sehen, doch diese Herrschaften, bräuchten nicht
 zu betteln und fragen, für diese heute, waren
 immer genügend Fische über, von den Anwohnern,
 und auch noch für ihre Freunde und Bekannte,
 diese Herren die im Büro saßen, und Front frei
 waren wie so viele.

Das Gesetzten mit den Fischen, im Verbot zu
 geben, habe ich in der ersten Woche vom Januar 1918
 persönlich mit erlebt, als ich mit meinem
 Großvater und Andreas Oppenheim fischte mit
 den Böttchen, wir hatten anßerhalb vom
 Heiler n. Leichtersee, die seit Anfang des Krieges,
 an der Stelle wo sonst der Binger Mauer stand
 aufgelegt als Anstehen-Tonne,

Wir hatten einen seltenen Erfolg an
 Goldbrüt und dazu auch noch viele große Forelle
 mit auf den Böttchen, wir legten uns mit
 dem Boot an der Westseite von "Sehnsoll" fest,
 ungefähr hinter dem Heck, vor der "Waltromite",
 mein Großvater und Oppenheim war dabei, die
 Bött mit den Netzen zu machen, eine geleimte
 Hobel, ich mußte wenn ein Korb voll war, auf
 dem Brückengelände wo die Waage stand, den
 Korb mit 50 kg Brüt abwiegen, und in den
 Kisten füllen, einige alte heute die mir stammten,
 wie ich auch, und fragten, wie es mit einzelnen
 Fische war, ich habe mit Goldbrüt von meinen
 Großvater, alle die da kamen und fragten Fische gegeben.

Ich sagte zu alle, ihr müßt sie verstecken, und
 geht hier gleich bei H. Lorenzen runter zum Frühlingsfest
 alle müßten was die Brutt oder H. Hosten, ich gab
^{Viele} ~~die~~ Brutt so ab, und die bezahlten konnten, steckten
 mir das Geld in meine Joppenrocke, und alle
 Bekannte bekommen sie so, es kamen mir nicht an
 ein Brutt ein, es kamen auch mehrere Menschen
 von den Schiffen die in den Hafen lagen, als wir
 unsere Netze auf den Festplatz einholten, kamen
 6 Fischelampfer die als Vorpostenboote bei der
 Mewine waren, wohl 200 mtr vor uns ab, als wir
 gerade die großen Borse auf unsere Netze, ^{hatten} ~~der~~
 kamen schon gleich als wir angelagt hatten
 und fragten nach Hestelgen in Pommitzen,
 ich sagte sie müßten noch etwas warten bis
 ich welche abwiege, aber Arbeitszeug, Brot,
 Marmelade und Muskatennuß wenn sie schon hätten.
 Die ganze Brücke, wo wir mit dem Boot lagen,
 war voll heute, auch standen dort zusammen
 die Fräulein Fetscheckband, Thera Hofmann und
 Christen Bienen und sprachen wohl über
 unsern Aufgang, auf den Netzen, mit einmal
 brach ein Mann aus, der Rönckner Fr. Hinrichsen,
 hatte wohl heute gesehen, die mit Brutt von der
 Brücke kommen, er brüllte, die Fische müssen
 abgeliefert werden, und nicht hier verkaufen
 oder verstecken, der sagten einige Fischer
 die dort mit standen, er sollte sein Maul halten,
 er sollte bloß, ich gebe sofort nach Jochem Elmer
 runter.

Ich gab aber immer noch mit einige Brith ab,
 der hörte ich, wie einige von den Fischern sagte,
 "kiet bloß mal, der Krümmel Gochen" anrömr,
 "im die die" arder nach, "Gochen Elger
 stamel wie verwillert an' den Brückenposten und
 rief zu dem besidern Altem im Boot, ihr Fong
 wird Berechtigt genommen, und die Fischerei
 ist für sie sofort verboten, und dann meide
 ich sie sofort an die Front, der hörte ich wie
 Hermann sagte, menschen Gochen besinn die,
 die beiden über nimm, ston an die Front kam,
 die sind noch 144 Jahre old dem ver eld
 will seher mit die in die die, nach die Front
 to gehen, im der her ich wie Thaver Hermann
 segg, dat is een Brich für die Chronik;
 de ganze Kroom, wer mien Groedvaderen wilt so
 heb? wesen, im der Frank gehen, he kann die
 Booryum in die Handel in t/wing'in mit die
 grood Waardsteren, eld papert broch, im
 leeb wekten die beiden vrom, old die Lied
 sepreen hant die Hartich über die Kroat'n,
 sogar vrom die Warriners, die nips Heltes eld
 schreem mit, eld so word dieken to chill weer,
 dat ween j'n een kann an die Brich, mien
 Groedvaderen kann beel beel man die Fischerey
 vreden se vrom Zappin. Als er zinnick vrom
 ginge er zu mir, wenn der een Krümmel in grof
 nach der vrom Brith oder een d'seik verhoor
 der nützig wieder.

best dör die Läng'n, do Keem de old Kool Pries
 in sien Jüng'n Korf, in jag'n de Fiskern,
 in de Lünd, wat dor los wörm weer, de een
 se em vertell'n wat siek dor opspelt worr, mit
 Jochem Elsner, von wegin de Läng mit Besetzlag
 nehmen, de Fiskerie wor er verbon, in dat se so fast
 an de Front mezel worrn sät'n, dat wenn
 natürlich de beiden Olm oer rinnen, hee so fast
 blos, Jochem is jo will verrück worrn, hee
 kann siek worr freien, dat sin de Lünd
 noch fischen do. As de jünge K. Pries
 dat hört worr, weer hee na Jochem Elsner
 himm gach'n, in heft em will beed so verrück
 bröck, över dat, wott hee dor för all de Lünd, siek
 de beiden Olm geg'n över nitkröck'n keer,
 de old Kool Pries steeg na sien Groodvader
 sturk in de em beröthigen, oer hee worr,
 as hee noch bie de Fiskerie, mit sien
 Groodvader tosam fisch.

De nächst Day weer J. Elsner bie Oppenheim
 inel Hinn. Kann in worr siek Entschützig
 in kann so em segg'e, de Licht worr em
 so rip betri, dat hee so in de Fohrt worr
 weer. Elsner weer oek bie sien Groodvader
 kann siek so Entschützig, oer hee will
 de Korf nie in sien Hinn selin, sien
 Groodvader hee em över oek beröthigt, so
 Kann Jochem Elsner siek oek Entschützig,
 in sien Groodvader em, in de Hängen in de
 Bevölkerung siner bick'n steen, Keem dat will, em

Über die Etkernförel-Waardenfischerei habe ich wirkliches Wissen, von der alten und neuen Entwicklung dieser Fischerei beschrieben, ebenso über unsere Förel, die ein Stück Wirkliches darstellt, als wenn es für diese große Waardenfischerei am Ende Kanten geboren ist. In der großen Waardenfischerei die mir Saisonweise in Betracht kommt.

Wie es bei uns im Etkernförel viele eine große Stellnetzfisherei, mit Brücknetze, Heringnetze, Spottanetze, Makrelen und Lohse, wie mit Fischen, Aufreizen und ehmalig auch mit Netzen für die Ostsee-Kraken und die Fischerei mit Angeln, weil eben unsere Förel ein Fischreiches Gewässer für alle Fischarten gewesen ist.

Die Brücknetzfischerei nach Golobnütz von früher her auch eine große Fischerei, hierfür waren besondere Boote mit einem Rinn als Anker gebaut, so waren hier von, vor der Förelgründung - Wende in den 40 Boote im Betrieb, meistens von Mai bis September, aber die meisten waren in der Zeit das ganze Jahr bei der Golobnützfisherei, von dieser Anker mit Rinn, waren in den Sommermonaten, Einmarter mit einer Länge von 8-8 1/2 m, ausgerüstet mit Großsegel als Großsegel mit 4 Mast Toppssegel, Fock und Klüver, die Anker als Schwartboote gebaut.

Die Besatzung der Boizen waren 3 Mann, die meistens zusammen auch Eigner waren, die Gimmster hatten ihre Fangplätze bei der Goldbrüthfischerei in der Ripsenfüche und weiter längst den Küsten anßerhalb, in den Moni n. Jümi-Monate zuerst mit den steinigern Gründel vom flachen bis zum tieferen Wasser, in den folgenden Monaten wurde Goldbrüthfischerei mit den tieferen Müelgründel betrieben, bis zum nächsten Jahr wenn der Monat-Mai wieder kam.

Die Brüthfischerei wurde mit Schichten gefischt, eine Schicht im Wasser eine am Land mit einem Wechsel der Schichten, die Brüthfische wenn sie angesetzt standen sie 2 Weichte im Wasser, wurde diese Schicht eingesogen mit einem normalen Fang bei 20 Stieg (ein Stieg 20 Stück) so würden die Eingestückte Schicht mit dem Fangplatz wieder angesetzt, hatte der Fang sich nicht gelohnt, würden die Segel gesetzt, und noch einen anderen Fangplatz gebracht, die Goldbrüthfischerei mit dem $1\frac{1}{2}$ Morster die im Durchschritt eine Länge hatten bis 10 mtr. mit einer größeren Tatterzasse und ein Besansegel mit Toppsegel, aber eine große Rolle spielten hier nicht, wie bei der Wrathenfischerei, die 24 Fuß langen Riemen, ohne dem ging es bei der Fischerei nicht zu der Zeit, als es noch keine Motoren gab wo sie auf Segel und Riemen angewiesen waren. Die Goldbrüthfischerei bei dem $1\frac{1}{2}$ Morster, wurde genau so angeführt wie bei dem 1 Morster.

Die Besatzung war ebenso, die Hornthorbe der
 Brücknetze war dieselbe, bloß mit eben Fangplätzen,
 die sich bei den 12 Morstern, über weite Flächen von
 dem westlichen Ostseegebiet zwischen Alsens und
 Fehmarn, auf den verschiedenen Fangplätzen, wo die
 noch große Golobniff auf ihre Netze fischten, und
 auch stellenweise größere Fänge erzielten.
 Diese Fischerei wurde auf diese Fangplätze nur
 in den Monaten Mai bis zum September ausgeführt,
 den die Tage würden kürzer, wie auch die Witterung
 mit stürmische Wunde vergrößerte sich, so rückten
 sie sich auch mehr und mehr der Ostküste zu,
 zum September verringerte sich auch die Golobniff-
 Fischerflotte, weil mehrere davon Besitzer einer Waacke
 waren und im September die Waackensaison begann.
 Es kam aber auch vor, daß sich einige Waackebesitzer
 erst noch mal zusammen taten, daß eine Partie
 beidlich bei der Golobniff-fischerei und die andere
 Partie mit der Waacke fischte. Ein großer Teil
 der Golobniff-fischer fischten das ganze Jahr mit
 ihre Netze, da schon im Herbst, bei stürmische
 Westwinde, sich die Golobniff mitte November
 schon anfangen sich zusammen und im Dezember
 sich in Bewegung setzen ^{nach} ihren Horichplätzen zu
 vorwärt, bei Weststürmen sogar bis zum Inneren
 innerer Förde, aber auch viele Golobniff-fischer auf
 dem tiefen Wüddgründel, die mit großen Steingrunden, die
 Unterseite der 20 m. Grenze, hinreichend sind, große Mengen

von Holzbock sich ablangern, dies stellte sich aber erst nach, als nach der Futterverweide, die Schleppnetzfischerei sich entwickelte, zuerst noch mit einige 12 Mastern, als aber bei Fritz Glensau erst die großen Cüdde von 12-13,8 mtr Länge in voll eingestekt sind mit einem 6-8 Ps. von Motor aus Kopentrugen eingebaut, sind auch mit einer großen Fische-Lasche ausgerüstet. Die Schleppnetzfischerei sich vermehrte, sind bei dieser Fischerei großer Erfolg am Holzbockjänge erzielt.

So lange es in den Wintermonaten bei westlichen Winden blieb, wurden bei uns in der Förde, noch der Mitte zu, auf den Büttnetzen gute Fänge erzielt, ja sogar schon im Dezember größere, sind im Januar ganz große Fänge gemacht worden. bis zur Innenförde eben außer halb vom Bringermarken. Hier hatte sich gegenüber die sonstige Tiefe der Förde etwas ^{geflachert} abgeflacht, sind konnten sich hier mitunter die Holzbock, das so hier mit den Büttnetzen, auch mit ganz große Fänge am Holzbock gemacht werden, kam aber in dieser Zeit öftlich wieder wie auch Stürme, verschwenken die Holzbockschwärme sofort aus der Förde raus, ein markwirdiges Wettererscheinung, unglücklich oder Wobtheit. Für den Wintermonaten ^{Wintersonne?} mit 6 Mollu - 18 Stück, der Netze von Mollu gefischt, die in 3 Holzmüteln eingesteint wurden sind somit zum Büttnetzen klar waren, so war so bei 1 und 1 1/2 Masten dasselbe, so war es zusammen 24 Netze im Betrieb. Die Büttnetze hatten eine Mastenweite, von 70-76 m

Bei der Sommerfischerei mit den Röhrennetzen, waren es ev. Mann & Mollen = 21 Netze, mit 3 Mann in jeder Holzmitzle & Netze eingesteckt, rind Kleinzinn aufsetzen es waren 63 Netze in einer Schicht bei den 1. Morster, bei den 15 Morster auf großer Tonir, waren es 4 Holzmitzlen mit je 6 Netze, einige hatten auch 7 Netzen in einer Mitzle ev. Mann so waren es einmal 24 Netze auf den Mann, und im ganzen 72 Netze in einer Schicht und auch einige mit 84 Netze die zu den aufsetzen Mann waren, ~~zu den aufsetzen~~ in einer Schicht, es gab aber auch Männer die mit ihrer Felle in der Sommerfischerei mit Röhrennetze fischten mit 12 Netze die gewöhnlich eine Morstbreite von 68 cm hatten. War die Worelenfischerei eine große Calvethfischerei, so war die Godelbrückfischerei eine sichere legale Fischerei mit ihrer Fänge, konnten sie 3mal in der Woche ihre Netze einfahren mit einem Fang von 20 Stieg, einmal etwas mehr aber bei schlechten Wetter mit viel Gehir in den Netzen mal weniger, so kam doch meistens ein stabiler Wochenlohn dabei raus.

Die Preise für Godelbrück waren damals im Winter bis März 3 Mark ev. Stieg (20 Stieg) dann stieg der Preis auf 3,50 und 4 Mark. In Okavuligkeit, ^{würden} die großen Godelbrück über 3/4 so schwer als Röhrenbrück verkauft, es würden viele Brück in der Sommerzeit geräucher von alle Röhrenereien, es war aber der Hamelbrück ^(der größte Godelbrück - Anlandung) ist das 1894 gewesen, das sollen noch H. nungerechnet 1. 200000 kg bei uns in Godelbrück angelandete sein.

Wenn die Föngplötze, wozu ihre Brithnetze
 aufgesetzt hatten, ^{1. weil kein Föngnetz} ging die Föhrst zu den weiten
 Föngplätzen, ³⁰ war die Zeit 8-9 Uhr Abends, je
 nach Witterung mit Wind, schlimm wären
 die Törn, bei Windstille sind Florite, deshalb
 segelten ^{5.4} mit voller Segellorce, nicht unter
 der Kräfte, weil hier gewöhnlich in den Abend-
 stunden, ein wenig Land, nur in den Segeln kam,
 aber trotzdem, wären die 24 Paßs lange Bremen
 in Betrieb genommen, damit sie doch beim
 Sonnenanfgang, bei oder doch in der Nähe
 ihrer Netze waren, 2 Mann wählten, einen
 am Steuer, alle Stunden würden einer zum
 andern abgewechselt, bei einer guten
 Brise aus westlicher Richtung, schifften die
 12 Master es leicht, es waren schnelle Segler,
 mußten sie aber zu ihre Föngplätze auch noch
 kreuzen beim Segeln, war es schon schwierig, aber
 bei der Heimfahrt, vom Wind ging die Segeler wieder
 flott vorwärts. Am schlimmsten war es, wenn
 sie sich erst wieder, nach einem erfolgten Föng,
 ein neuen Föngplatz suchen mußten,
 dann kam es manchmal am Bord, zu
 verschiedenen Meinungen, wo sie mit ihre
 Netze hin wollten, diese Meinungen
 kamen aber auch bei den 1 Master vor.
 Wo die 12 Master Segelgrößen 6-7 Stunden
 bräuchten, und mitunter auch noch länger, je
 nach Wetterlage, und bei Nebel und Düsternis.

Bei den Motorgräsern, die auch mit Brüllnetze
fischten, wenn sie bei ihre Fortsetzen zum Fergplatz,
"Boknis" pariert hatten, ging ihre Fahrt auf
direkten Kurs zum Fergplatz von 3-5 Stunden
brauchen bis nach den weitesten Ferggründe,
überhaupt wenn sie auch noch ihre große

Totkarsche mit auf hatten, dann machten sie
eine Fahrt von 6-7 Seemeilen, die Stränge, das mit
den Motor bei Stillen gut 5 Sm. die Stränge.

In der Brüllnetzfisherei gehörten am
Land, viele Netztrockenplätze, diese waren
am Hafen überall wo freie Plätze waren, auf der
Nordseite vom Binnenhofen, westlich der
damaligen Bootwerft von Fritz Glorstein, schon
ein Boot und Schiffswerft im 17. Fortstränkel,
nach Osten zu von der Holzbrücke bis zum
"Kalkstein" aufsteigende Platz für die großen
Motorgräser, nach von dort weiter bis, wo Fr. Berg
sein Holzwerk, nach sein Werkstatt, auf der Südseite
im Binnenhofen, auf dem Stegplatz, dann kam
ein größerer Trockenplatz vor die Häuser vom Kielmanns
Haus bis den vorderen Gang vom Hofstrand, dann auf
das Hofengelände auf der Ostseite der Häuser beim
Niedergang vom heutigen Jüngfernstieg, früher Schifferrück,
bis zum 2ten Niedergang zum Hofen, wo ehemals
Linné seine große Sägerei war, die 1912 im Fei,
wie auch die beiden großen Steinbohlen-Schuppen
sind all die Holzschuppen der Räncherien bis über
den dritten Niedergang zum Hofen vom Jüngfernstieg an

Dann waren Trockenplätze östlich des Morsiu aufgebau-
 Kopten - Behälter bis zur Trombremerrei wo der
 Signalmast steht, waren mehrere Trockenplätze,
 der größte Trockenplatz für die Briten, war
 östlich von den Lindenbäume am Jüngferstieg
 in der Breite vom Pastorenweg bis zum Föfbergang,
 südlich vom Fischer Fr. Hoff's sein großes Haus mit
 einem großen Garten nach Norden zu, bis zur Grenze
 von Timm sein Holzlag. In dem Fritz Hoff's sein Haus
 wurde mit "Fögersbrück" benannt, zwischen diesem Haus
 und dem großen Trockenplatz ging eine 10mtr breite
 Weg zur Küste hin, dieser Weg diente nach alten
 Gesetzen wie bekannt worden, es war ein Feuerweg und
 Rettungswege für Schiffen bei Strandungen, dafür
 waren noch 4 Feuerwege mehr, die vom Jüngferstieg
 und Strandstraße zur Küste gingen.

Auf dem großen Trockenplatz am Jüngferstieg
 waren 20 Benutz-fischer die ihre Trockenplätze dort
 hatten, jeder Fischer hatte Platz von 4 Beuten Stützen
 (mit Ploch, Stöcken) von 25mtr Länge, 3,5 mtr. Breite, in der
 Länge waren 10 Stützen, von Stütze zu $2\frac{1}{2}$ meter, sind
 in der Breite zwischen den Stützen bei 1,20 mtr.
 Die Trockenplätze liefen alle parallel mit dem Jüngferstieg
 zwischen den einzelnen Plätzen lief eine $1\frac{1}{2}$ mtr. Weg
 vom West nach Ost, es waren bei 800 Stützen auf
 diesem Platz, auf der Südseite vom Platz war ein
 Jüngferstieg Beepsehäger behälter seine Teerbrühe, wo seine
 mit Honig hergestellte Leinen in Tan im eifriger schmelzen -
 Holsteer gekocht, damit sie bürsthaft waren.

An der Teerbüchse nach Osten sind 3 Stellen zu
 starke Joh. Kleusen einen großen Stell für sein
 Aum der Holz sind noch 2 Holzstellen darvon, hinter
 diese Stellen, alles wieder Trockenplätze für die
 Britnetze, dann wieder Trockenplätze wo der
 Knickerknip ihr Haus, von dort nach Süden zu wo
 das Rehtdachhaus steht, dann auch noch einige
 Trockenplätze, hinter den hohen Zaun der am der
 Ostseite von der östlichen Ulmen-Allee war,
 auf der Ostseite vom Coersier-Platz, waren
 vom September bis zum letzten April 3 Trockenplätze
 für die Warden, sonst waren die Trockenplätze
 für die Warden außerhalb vom Städtgebiet, so
 war es auch von 1921 an mit den Trockenplätze
 für die Ringwarden, die eine Länge von 350-380m,
 dafür mußten die Lärne zwischen den Koppeln
 gerodet werden.

Von dem 15 Mai an bis zum 15 August, wurden
 am Strand hinter halb vom "Eckser" 50-60
 Stück der Wardbache aufgezählt, sind auch
 überholt, geteert u. gemalt, dort wo heute
 Längen-Schlosserei ist, war bis 1918 eine
 Bootwerft. 1910 war es auch besetzt
 mit den Booten anzuhängen mit mehrere
 Boote mit einem Motor angeschlossen waren.
 Im Monat August wenn die großen Ankeren, mit
 Heringnetze fischen, besetzten sie sich ^{hier} zum Fischen.
 hatten sie gewohnt, riefen sie mit den Ankeren in ihren
 kleine Kutter, der im Binnenhafen lag, zum Vorstrahl

und Ankeren stolt, brüchen ihre Netze im Kutter,
und rieferten am Strond zum ihre Netze zum
trocknen über den hohen Strondhagen anzuheben,
und Nachmittags wurden die Netze wieder abgenommen
und mit der Kanne zur Anse gebracht, und dort am
Deck wieder über gemacht zu Ansetzen, der Kutter
wurde wieder zum Hafen gebracht, und ^{Abend} ging die
Fahrt zum Pongplatz hin, diese Fischeerei dauerte
gewöhnlich nur 14 Tage bei guter Witterung. Kam
vorher schlecht Wetter mit Weststürme, war die
Hewingsfischeerei schon eher zu Ende. Es waren
große fette Heringe die sehr gut bezahlt
wurden, die Heringe wurden wohl meist verkauft,
(7 Woll waren 80 Strick)

Diese mühselige Arbeit, mit der Anse vom
Strond zu Ankeren und den bei Ostwind, wurde
mein Vater überaus mühselig, er holte sich 24 Fing
Lange Finische-Latten, es waren junge Kiefernbaume,
die Enten oder auf zwei Seiten durch geschnitten
die auch viel als Fuchslatten verwendet wurden,
und hatte sich bei Jones schon 20 mtr 4-5 m
starke in versinkte Telefonkabel, und ließ
den bracht, ich meine bei 10 m. Länge abschneiden,
Diese Hölzer konnte er auf den anliegenden
Länge, blocktann in die Latten, als er beide
Latten fertig, ging er damit zu seinem Trocken-
platz am Jung, sonstig um befestigte die Latten
um die stärkste Stütze in der Länge fest, es
war am einem Sonntage wo er es machte, sein Vater
und alle kamen, und setzten sich am was mein Vater

gemacht hatte, sie gingen gleich hin und hielten sich kochend und froht, und mochten sich daselbe. Nachmittags holten sie sich ihre Heringsnetze vom Strand, sie mußte meisterten mit helfen, die Heringsnetze waren trocken, aber er hängt noch erst die Klammern der Oberzelle an der Lurche, dann die Unterzelle an der gegenüberliegenden Lurche, die Netze hängen, wie noch vorher zwischen den kochten, sein Vater, wie auch Fiete müssen hatten ihren Trockenrichtring am Sonntag - vormittag auch fertig, es dauerte keine Woche, aber hatten alle Fischer die mit Heringsnetze fischten sich solche Trockenmethode fertig gemacht, den Kahn von seinem Vater würde verkauft, er würde für nicht mehr gebraucht. Die Heringsfischer mit großen Fangen, nur durch einen Strom aus Nordwesten, ^{beendet} so gingen die Motor - Dampfer, ^{meistens} auch auf Fong nach Goldbühl mit dem Schiffsnetz.

Im November gewöhnlich die Stollnetz - fischer mit den Spottnetzen vorsich ging aufwachte der Fische, um Eimwunder Spott - schräume auf zu fischen. Die Spottnetze wurden bei den Fischen als Breckelgorn benannt, diese Fischerei brachte oft noch sehr große Fänge, mit nur sehr ganz große - Fänge am Land, die Spottanfänge, ob mit Worsch oder Spottnetze, sie brachten immer das meiste Geld ein, für den Fische, die Spottnetze wurden auch teilweise verkauft 1. Netz (30 Stück) bei dem Spottnetzen wurden 1. Netz mit 2. 3. 4. benutzend, so wurden 20. Netz = 50% im Kiste gefüllt.

so wurden die Sprotten auch Kistenweise verkauft,
 an die Rönnekevereien, die Preise für eine Kiste
 mit Sprotten (Breckeln) hing von den Fängen
 und Anlandungen ab, kümmerliche Preise
 waren es, wenn 5-7 Reichsmark, pro Kiste der Preis
 war, bei 10-12 Reichsmark, war schon gute
 annehmbare Preise, diese stiegen aber, wenn
 die Anlandung knapp waren, oder die Fischer
 würde ^{darüber} bis in die Töbele betrimmelt, wenn die
 Fische davon frei gekommen, und die Fischer
 brachten die ersten Tage gleich gute Fänge an
 Land, dann wollten einige der Rönnekeren, gleich
 ein größerer Teil an Kisten haben, und so boten
 sie sich umschicht mit Preis bei der Auktion am
 Fischmarkt, denn die Sprotte war ein delikatesen-
 fisch geworden. Ein Selbsterfang war es, wenn
 eine Warede einen Fang von 1000 Kisten, und
 noch viel mehr hatte, bis zu 1400 Kisten Fang
 hatte, und oftmals kam es vor, wenn einige
 Warenen bei Stielostwind auf der Stielseite, es
 riskierten noch ihren Zug zu fahren, so kam
 es mitunter vor, dass sie das Glück einen solchen
 Fang zu machen, wenn er dennoch einen guten Preis
 bei der Auktion bekommt, es sind ebenfalls
 schon vorgekommen, dass diese Glückswarede seine
 16000 Reichsmark mit seinem Fang machte.
 Im rüspden Innenjäre, wird eben monaten
 Mai bis September, viel Kleinfischerei betrieben,
 mit Störnetze aller Art, mit Trawlern u. Reusen, wo sie
 sich ganz gut mit Ernährung kornen.

Bis 1912 wenn anfang, doch die mawine
 anfang sich im südlichen Teil der Fische ein großer
 Gelände - Bereich ~~ist~~ kampte, zum Kom von einer
 Anlage als Versteck - Anstalt für Fische.
 Es war die erste große Störung im neuen
 Fische, wie auch wohl sich biswilen wärde, für die
 große Fischerei in der Fische. Als 1913 die sogenannte
 F. V. R. in Dienst gestellt wurde, wurde sowohl
 wurde, zeigte sich doch für die Kleinfischerei
 einige Störungen an, es war hauptsächlich wenn die
 Fischerei über die Schiffsboote aufsteht, wenn sie zu
 ihre Fischeplätze bringt der Südliche der Fische
 worten, aber wenn sie ihre Netze in der Nähe von
 Schiffsboote aufgestellt hatten, dann die ganze Länge
 der Schiffsboote die über 1400 m als Meergebiet ausläuft
 wurde, sind somit ein großer Fischereigebiet der
 Fischerei eingelegt wurde. Ob die Fischerei auch
 eine Entschärfung erhalten, hat man aber nicht,
 sind aber nicht mit denen etwas geteilt. Esch wurde
 Fische wurde mit den Jahren, ein großer Mangelgebiet
 für die ganze Mawine, weil es waren in den 30-iger
 Jahren schon 3 Fische - Fangnetze - Anstalt in neuen Fische,
 sind ein großer Bereich, als Mangelgebiet für
 Als von Mitte der 20-iger Jahren, anfang, dass nicht die
 Fischerei auch in den Fische sich vorwärts zu haben immer
 mehr verringert, und somit die große Mangelgebiet, das immer
 brach, wie es auch die ganze Mangelgebiet, das mit
 stellen zu erst, dann mit der Schiffsboote, diese
 Mangelgebiet, das gilt für die ganze Mawine zu sehen
 Ab dem Jahr 1912 und heute, sich hat die ganze Mawine

Als am 1. November 1913, nach der Fische, für die Fische - Fischerei
 1913 oder 1914, nach der Fische, für die Fische - Fischerei